

Auferstehung - eine Erfahrung der anderen Art

Ostern ist das wichtigste Fest der Christen. Gefeiert wird das Ereignis, das am Anfang der Bewegung stand, aus der sich das Christentum entwickelte: Die Auferweckung des gekreuzigten Jesus von Nazareth und seine Auferstehung von den Toten (Matthäusevangelium Mt 28,1-8; Markusevangelium Mk 16,1-8; Lukasevangelium Lk 24,1-11; Johannesevangelium Joh 20,1-10). Das ist eine ungeheuerliche Geschichte und so wurde sie auch immer schon wahrgenommen. Schon der Apostel Paulus kann nur wenige Jahre nach diesem Geschehen feststellen, dass viele die Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu für anmaßend oder schlicht für dumm halten (Erster Brief an die Korinther 1. Kor 1, 23). Was soll man heute also von dieser Botschaft glauben?

Was offensichtlich ist: Die Menschen, die Jesus nachfolgten, mit ihm in Jerusalem waren, den Prozess gegen ihn erlebten und Zeugen seiner Kreuzigung wurden, machten nach diesen Ereignissen Erfahrungen, die ihre gewohnte Wahrnehmung von Wirklichkeit durchbrachen. Den, den sie für tot hielten, erlebten sie als lebendig gegenwärtig. Und dieses Erleben war so stark, dass Menschen bereit waren, ihr ganzes Leben in den Dienst dieser Erfahrung zu stellen und zu Botschaftern Jesu zu werden.

Von Anfang an ging bei all dem aber nicht einfach darum, dass der Tote Jesus sozusagen »wieder da« ist und nun wieder auf der Welt herumspaziert. Das älteste Evangelium, das Markusevangelium, erzählt von einer Gruppe von Frauen, die einige Tage nach der Bestattung zum Grab geht, um den Leichnam zu balsamieren. In der Grabkammer erwartet sie eine Gestalt, die ihnen mitteilt, Jesus sei »von den Toten auferweckt« worden und nicht da«. Von Auferstehung spricht diese Gestalt aber nicht (Mk 16,5f.). Auch die zwei Männer, die im Bericht des Lukasevangeliums den Frauen am Grab begegnen sprechen von der Auferweckung Jesu (Lk 24, 6). Lukas ergänzt aber seinen Bericht um die Geschichte der beiden Anhänger Jesu, die auf dem Weg nach Emmaus sind (Lk 24,13-32). Jesus gesellt sich zu ihnen. Man spricht über die Ereignisse in Jerusalem, die mit Jesu Tod endeten und der Fremde erschließt den Jüngern ein Verständnis für das, was da geschehen ist. Das Interessante dabei: Die Jünger erkennen Jesus zunächst nicht. Erst, als dieser am Abend das Brot mit ihnen bricht, wird den beiden klar, mit wem sie es zu tun haben. Ähnliches wird im Johannesevangelium geschildert: Als Maria von Magdala weinend vor dem leeren Grab steht, begegnet sie einem Mann, den sie zunächst für den Gärtner hält. Sie verdächtigt ihn, den Leichnam Jesu weggenommen zu haben. Erst als dieser sie mit ihrem Namen anspricht, erkennt sie ihren Lehrer und kann den anderen Jüngern berichten: »Ich habe Jesus, den Lebendigen gesehen.« (Joh 20,14-18)

Dass selbst die Menschen, die Jesus im Leben sehr nahe waren, den Auferstandenen nicht erkennen zeigt: Schon die frühen Christen deuteten »Auferstehung« nicht einfach als »Rückkehr« eines Toten in das Leben. Vielmehr müssen die, die Jesus als den Lebendigen erkennen, von diesem angesprochen werden, er muss ihnen, wie den Emmausjüngern, die Augen öffnen.

Am dramatischsten wird diese Notwendigkeit am Ende des Johannesevangeliums vor Augen geführt: Thomas, einer der Jünger, glaubt nicht, was ihm die anderen Jünger erzählen, dass sie nämlich Jesus gesehen hätten. Thomas aber will ihn nicht nur sehen, er will ihn auch anfassen. Dann erscheint Jesus auch ihm und fordert Thomas auf, ihn zu berühren. Was geschieht? Das Evangelium erzählt nun gerade nicht, das Thomas die Wunden Jesu untersucht, wie Rembrandt das so eindrucksvoll und ein bisschen gruselig gemalt hat. Direkt angesprochen von Jesus bekennt Thomas vielmehr: »Ich will dich verehren und will dir gehorchen, du bist der Lebendige, mein Gott.« (Joh 20,24-29)

Auferstehung – das ist für die, die sich der Jesusbewegung aus der das Christentum entstehen sollte anschlossen, zuerst und vor allem eine Erfahrungswirklichkeit. Sie erlebten sich als angesprochen und spürten: Der, dem wir gefolgt sind, und seine Botschaft sind nicht totzukriegen. Diese Erfahrung aber ist keine, die nur die Jünger Jesu vor 2000 Jahren machen konnten. Sie ist vielmehr eine Erfahrung, die auch heute in das Leben von Menschen einbrechen kann, wenn sie denn bereit sind den Ruf zu hören und sich ansprechen zu lassen.

Bibelentdecker- Kalender

2022

Andrea Lienhart

April

Zum Nachlesen

Mt 28,1-8; Mk 16,1-8; Lk 24,1-11; Joh 20,1-10

Zum Hintergrund

Luzia Sutter-Rehmann u.a., Sich dem Leben in die Arme werfen. Auferstehungserfahrungen, Gütersloh 2002

